

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **36 (1954)**

Heft 37

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-. Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Abbonnets-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine
Verlag: Genossenschaft Schweizer Frauenblatt, Zürich
Redaktion: Frau El. Studer-V. Goumou, St. Georgenstrasse 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69
Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annoucen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur A.G., Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einseitige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Cithreführer 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorfälle der Inserate. Inseratenschluß Montag abend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Die Krankenversicherung soll revidiert — die Mutterschaftsversicherung eingeführt werden

El. St. Auf Grund der grosse soziale Erleichterungen bringenden bisherigen Krankenversicherung war schon seit Jahren ein Ausbau derselben geplant, wobei zugleich die Vorarbeiten für eine Mutterschaftsversicherung in die Hand genommen worden sind, für welche sogar das Obligatorium vorgeschlagen wird, das für die Krankenversicherung bisher nicht bestanden hat und für das neue revidierte Gesetz auch nicht vorgesehen ist.

Da die Mutterschaftsversicherung ein altes, seit dem Jahre 1899 in den sozial arbeitenden Frauenkreisen ständig renommiertes Postulat gewesen ist, versteht es sich von selbst, dass dem Werden desselben von Frauenseite grösstes Interesse und wachsame Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Es stimmt sicher, dass dank den «fördernden Bemühungen» der Frauenverbände, das Wochenbett im Kranken- und Unfallgesetz von 1911 als Krankheit behandelt worden ist für alle Frauen, die gegen Krankheit versichert sind.

Die Ausarbeitung des Vorentwurfs für das neue Gesetz lag beim Bundesrat für Sozialversicherung, welches unter der Leitung von Direktor Dr. Saxer, gemeinsam mit einer Expertenkommission, die aus gesamt 30 ständigen Mitgliedern aus Vertretern der verschiedensten interessierten Kreise und von Fall zu Fall zugezogenen Sachverständigen bestand, einen Vorentwurf ausgearbeitet hat, von welchem der Bundesrat am 27. April 1954 Kenntnis genommen hat. In einer ersten Verlautbarung dazu beauftragt er das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement Vorentwurf und Bericht den Kantonsregierungen sowie den interessierten Verbänden zur Vernehmlassung zuzustellen, und behält sich seine endgültige Stellungnahme zum Vorentwurf und insbesondere zum Obligatorium der Mutterschaftsversicherung und zum Ausmass der Bundesbeiträge vor.

Es ist zu erwarten, dass um die Revision der Krankenversicherung weniger Reden geschwungen und weniger Druckerschwärze fliessen wird als um das Obligatorium der Mutterschaftsversicherung. Diese, als altes Postulat weiter Frauenkreise und als Novum im schweizerischen Versicherungswesen interessiert sind nun besonders, und es ist wichtig, dass weiteste Frauen- und Bevölkerungskreise sich nun in den Monaten, die zur freien Diskussion bleiben, ernsthaft und intensiv mit den einschlägigen Fragen und Regelungen beschäftigen.

In dem Gremium von 38 Mitgliedern, die den Vorarbeiten zum Entwurf oblagen, befanden sich drei Frauen als vollberechtigte Mitarbeiterinnen. Wenn dieser Prozentsatz auch nicht als überwiegend gelten kann, angesichts eines Problems, an dem die Frau eigentlich ausschliesslich passiv und aktiv beteiligt ist, so möchten wir doch einer jüngeren frauenbewegten Generation zu bedenken geben, dass in früheren Zeitaltern die Frauen meist nur mit beratender Stimme zu solchen Kommissionen zugelassen waren, ja, dass zum Beispiel bei den Beratungen zum neuen schweizerischen Strafgesetz einige Vertreterinnen unserer Verbände wohl ihre Anliegen vor der Kommission vorbringen konnten, aber dann vor Beginn der Kommissionsitzung höflich und dankbar für ihren Beitrag zu den Verhandlungen verabschiedet wurden. Wir dürfen also dankbar feststellen: «Und sie bewegt

sich doch!» Wir möchten unseren Leserinnen die Namen dieser drei Frauen, die sich in einer grossen Arbeitsleistung für das Mutterschaftsgesetz eingesetzt haben, nennen, sie haben verschiedene Vorträge und damit weltanschauliche und soziale Interessen aus beste vertreten. Es sind Dr. Margrit Schwarz-Gaggi, Bund Schweizerischer Frauenvereine, Dr. Lotti Ruckstuhl, Schweizerischer Katholischer Frauenbund, und Frau Willfratt-Dübl, Sozialdemokratische Frauengruppen der Schweiz.

Obwohl in der Schweiz 69 Prozent der Bevölkerung gegen Krankheit versichert ist, wurde der Schutz hilfsbedürftiger Mütter, und damit der Familienkreis bei Schwangerschaft und Geburt in weiten Kreisen schon längst als ungenügend empfunden, da die Mutterschaft, besonders in oft wiederholten Fällen, nicht nur häufig eine Untergrabung der mütterlichen Gesundheit und Leistungsfähigkeit, sondern durch die dadurch entstehenden materiellen Sorgen auch eine Belastung des Ehefriedens bedeutet. Durch seinerzeitige Annahme des Familienschutz-Artikels in der Bundesverfassung, übernahm der Bund die Aufgabe, die Mutterschaftsversicherung einzuführen. Der vom Bund mit dem Studium und der Ausarbeitung einer Mutterschaftsversicherung beauftragte Expertenkommission nimmt nun im Entwurf die Kranken- und Mutterschaftsversicherung zusammen, während die Unfallversicherung gesondert zu behandeln wäre.

Die Mutterschaftsversicherung wird im Entwurf als obligatorisch für alle Frauen von 19 bis 50 Jahren erklärt, mit Ausnahme solcher, die sich in «sehr guten wirtschaftlichen» Verhältnissen befinden. Das Obligatorium soll eidgenössische Gültigkeit haben.

Sie soll wie bisher mit der Krankenversicherung verbunden bleiben, wobei für nicht gegen Krankheit versicherte Frauen eine selbständige Mutterschaftsversicherung geschaffen werden müsste. Die Leistungen einer solchen wären die Übernahme der Kosten der Entbindung, Arzt, Hebamme, weitere nötige Arztbetreuung, Arzneien, ob täglich oder im Spital, wozu im letzteren Fall ein gleichwertiger Beitrag an die Kosten für das Kind und eine allfällige Entbindungstaxe käme. Sowohl bei Entbindung daheim als im Spital, wird an die Kosten des Wochenbettes ein Beitrag von 100 Franken je Kind gewährt, sowie die Ausgaben für maximum vier Kontrolluntersuchungen während der Schwangerschaft und eine solche nach der Geburt. Frauen, die für Krankengeld versichert sind, haben auch in der Mutterschaftsversicherung Anspruch auf Tagelohnleistungen. Von den Frauen wird die Gleichstellung des Haus- und Spitalgeburten jedenfalls sehr begrüsst werden.

Herr Dr. Saxer hat am 30. September am Morgen die Bundesstadtkorrespondenten, am Nachmittag eine Anzahl Vertreterinnen der Frauenvereine eingehend über den Vorentwurf orientiert. Dabei kamen noch allerlei Fragen und Wünsche zur Sprache. Der Bund Schweizerischer Frauenvereine geht gemeinsam mit andern Frauenverbänden eine Studienkommission einsetzend, die in einer Arbeitsgemeinschaft mit verschiedenen Interessengruppen in sorgfältiger Vorarbeit die Wünsche, Postulate

und Ansichten der Frauenwelt durchberaten und für die öffentliche Stellungnahme vorbereitet hatte. Sie hat unter dem Präsidium von Fräulein Dr. Böhlen, Bern, gute Arbeit geleistet, und wird nun durch Referentenkurse und Diskussionsabende, Vorträge, und Bedienung der Presse, die Wünsche und die Stellungnahme der Frauen in der Beratung um den Vorentwurf zum neuen Gesetz in der öffentlichen Diskussion zur Geltung bringen. So wird nun von Anfang an die wichtige Frage des Verdienstersatzes zur Sprache gebracht werden; denn wenn der Gesetzgeber sich beugt, die Länge der Schonzeit für die Mütter vor und nach der Geburt festzusetzen, so muss er gerechterweise für die auf Verdienst angewiesenen Frauen — und da ist eine Grosszahl — auch dafür besorgt sein, dass die gesetzlich geordnete gesundheitliche Fürsorge für die Mutter nicht zu einer finanziellen Sorgenquelle für die ganze Familie wird.

Man sieht — die neue Ordnung der obligatorischen Mutterschaftsversicherung wirft eine ganze Reihe von Problemen auf, von welchen die Finanzierung nicht das kleinste sein wird. Die Diskussion darüber verspricht ausgiebig und lebhaft zu werden, wobei vor allem nicht ausser acht gelassen werden sollte, dass die Mutterschaftsversicherung

bei weitem kein reines Frauenproblem, sondern in weitestem Sinne ein Familienproblem ist, und hoffentlich auch als solches von den Parteien aus, und der gesamten Männerwelt betrachtet werden wird.

In der Diskussion wird die Frage des Obligatoriums hohe Wellen schlagen und die im Ausbau des Sozialstaates liegende Gefahr, das persönliche Verantwortungsgefühl, des Bürgers mehr und mehr zu schwächen, nicht unbeachtet bleiben dürfen, womit vielleicht gewisse Einschränkungen in der Ausdehnung des Obligatoriums eine Rolle spielen könnten. Ohne einer, sicher auch in unserem Blatt einsetzenden Diskussion vorgreifen zu wollen, sei heute schon auf das Erstaunen weiter Kreise über die Bescheidenheit der Versicherungsprämien im Verhältnis zu den zu erwartenden, oder wenigstens vorgesehenen Leistungen hingewiesen.

Die Aufgabe unserer Verbände liegt nun wohl nicht nur in der Aufklärung der Frauenwelt, sondern besonders auch der Männerwelt, die ja dann zu gegebener Frist verfassungsmässig über ein Gesetz allein bestimmen wird, das ja in die ureigenen Sphäre der Frau eingreift. Etwas paradox, denn es gilt wohl auch heute noch: «Va ter werden sei nicht schwer, aber Mutter um so mehr.»

Zweiter internationaler Kongress der Union Internationale de Philosophie des Sciences

Die «Union Internationale de Philosophie des Sciences» wurde anlässlich eines ersten internationalen Kongresses im Jahre 1949 in Paris gegründet. Sie ist nicht der einzige Verband dieser Art. Ungefähr gleichzeitig wurden die «Société Internationale de Logique et de Philosophie des Sciences» und die «Académie de Philosophie des Sciences» ins Leben gerufen. Alle drei internationalen Gesellschaften bemühen sich um fruchtbare Zusammenarbeit und gegenseitige Förderung auf dem Felde der wissenschaftlichen Forschung.

Die mächtige Entwicklung der Wissenschaften in den letzten hundert Jahren hat es mit sich gebracht, dass die einzelnen Wissenschaftler meist nur noch ihre Disziplin beherrschen, den Zusammenhang mit dem gesamten Feld wissenschaftlicher Forschung jedoch verloren haben. Ausserdem sind einzelne Wissenschaften, insbesondere die Physik, ferner bis zu einem gewissen Grade auch Mathematik, Biologie und Psychologie durch ihre Forschungsergebnisse zu so neuartigen Theorien gelangt, dass die bisherigen Grundlagen dadurch ins Wanken geraten sind. Die Grundlagenkrisis hat zu einer Besinnung gezwungen, die weit über den Rahmen jeder einzelnen Wissenschaft hinausgewirkt, die das Problem der Erkenntnis überhaupt, das heisst die philosophische Fragestellung berührt hat. Die Philosophie ist von der modernen Physik, von der Mathematik, Psychologie, Biologie und Soziologie in intensivster Masse angeregt worden und sieht sich heute vor die Aufgabe gestellt, angesichts der mannigfaltigen neuen Theorien der einzelnen Wissenschaften das Problem der Erkenntnis von neuem zu lösen. Das internationale Treffen der Wissenschaftler verschiedener Richtung hatte unter anderem auch den Zweck, die Lösung dieser philosophischen Aufgabe zu fördern, indem es die Vertreter der verschiedenen Disziplinen einerseits, die Vertreter verschiedener Disziplinen innerhalb derselben Disziplin andererseits miteinander konfrontierte.

Durch Aussprachen sollte ein Zusammenhang unter den einzelnen Wissenschaften geschaffen und damit zugleich die Lösung des Erkenntnisproblems eingeleitet werden. Diese letzte Aufgabe ist von Philosophen in verschiedenartiger Weise in Angriff genommen worden: es wurde versucht, die sich widersprechenden Theorien auf eine gemeinsame Grundlage zurückzuführen oder die «Wahrheiten» der verschiedenen Einzelwissenschaften als verschiedene Aspekte desselben Sachverhalts aufzuweisen oder sie in einer allgemeinen, umfassenden Erkenntnistheorie als Momente einzufügen.

Eine solch gewaltige, umfassende Aufgabe kann natürlich in einer Woche von einem Kongress nicht gelöst werden. Es war vielmehr die Absicht der Initianten der Veranstaltung, ein genügend zahlreiches Forum sachverständiger Persönlichkeiten zu bilden, vor welchem die Diskussion der Grundfragen der Erkenntnis in Gang gebracht werden konnte.

Diesen Zweck hat der Kongress durch seine differenzierte Organisation bis zu einem gewissen Grad erreicht. In den Vormittagssitzungen wurden heute vertretene Standpunkte einzelner Wissenschaften dargestellt. So legte zum Beispiel M. J. Piaget, Professor an der Universität Genf und an der Sorbonne in Paris, die Grundlagen einer Erkenntnistheorie der genetischen Psychologie dar, die sich für ihn in jahrzehntelanger Erforschung der geistigen Entwicklung des Kindes herausgebildet hatten. Professor M. K. Reidemeister aus Marburg zeigte eine gemeinsame Basis von Positivismus und Existenzialphilosophie. Professor Fantappié aus Rom zeichnete eine Erkenntnistheorie der modernen Physik, die die früheren physikalischen Theorien als Stufen einschliesst.

An den Nachmittag fanden Aussprachen der Fachvertreter untereinander vor einer zahlreichen Zuhörerschaft statt, nämlich ein von Professor Bernays an der ETH geleitetes Symposium über die

Schlösser an der Loire

Wir lassen Chartres, das uns so lieb geworden ist, hinter uns. Herrliche, goldgelbe Kornfelder wechseln sich mit Brachland, wo sich die allerschönsten «Unkräuter» gleich einem bunten Teppich breit machen: Mohr, Kornblumen, rosa Winden, rote Disteln, blauer Natterkopf, Margeriten und Hauhechel am trockenen Wegrad. In der Ferne Gebirgske, Wald und darüber der weite Himmel Frankreichs; nicht blau, wie ich es erwartet hatte, nein, grau wie die Steine der ehrwürdigen Kathedralen. Von Zeit zu Zeit hat es mitten in den riesigen Feldern Gehölze, die als runde, dunkle Flecken etwas erhöht im goldenen Korn liegen. Hier ist der Boden arm, nur Föhren und Gebüsch wachsen auf diesen kleinen Hügeln. Sie mögen einst höher gewesen sein, aber durch die Jahrtausende wurde die gute Erde fortgetragen, der Kalk des Gesteins abgeschwemmt und übrig bleibt ein Gerippe von Tuff — übrigens ein beliebter Baustein, der in Paris und Umgebung vielfach Verwendung findet. Die Landschaft verändert sich, je mehr wir dem Süden entgegen eilen. Ueber magere Hochflächen, wo nur spärlich Korn wächst, erreichen wir schliesslich wieder fruchtbare Täler. Hier grünt die Rebe, Melonen und Pfirsiche wachsen, auf den sandigen Ebenen erstrecken sich hellgrüne Spargelkulturen, Gemüse steht auf dem Grunde des weiten Talbodens. Welch fruchtbares Land!

Bei Blois erreichen wir die Loire. Sie war zur Zeit der Römer, und bis in die Neuzeit hinein ein wichtiger Wasserweg, auf dem die Kaufleute ihre Güter ins Landesinnere brachten. Doch schon im 18. Jahrhundert machte sich eine fortschreitende Veränderung bemerkbar, die sich hemmend auf die Schifffahrt auswirkte und mit der Erfindung der

Eisenbahn verlor die Loire ihre Bedeutung als Wasserstrasse. Oberhalb Angers ist sie heute nicht mehr schiffbar. Blois, Amboise, Tours waren wichtige Verkehrszentren. Könige, Herzöge und Herren aller Länder benutzten diesen Wasserweg auf ihren Reisen. Auch wissen wir, dass z. B. Madame de Sévigné ihre Karosse auf ein Floss bringen liess. Allerdings brauchte sie damals für dieselbe Strecke, die wir heutzutage in wenigen Stunden im Schnellzug durchfahren, 10 Tage Fahrzeit!

Schloss Blois liegt wie ein riesiger Klotz hoch über der Stadt. Es bietet von jeder Seite einen anderen Aspekt. Die Renaissancefassade, von Franz dem I. erbaut, ist berühmt; denn sie galt als Vorbild für viele andere Burgen an der Loire. Auf den Beschauer wirkt dieses Gebäude wie unruhig, die Verteilung der Fenster ist unregelmässig, der klassischen Anordnung ist nur teilweise Rechnung getragen. Einheitslicher und vornehmer nimmt sich der Flügel von Gaston d'Orléans aus, von dem berühmten Architekten Mansart im 17. Jahrhundert erbaut. Eine Merkwürdigkeit vom Schloss Blois ist die grosse Wendeltreppe, die auf der Hofseite in die Fassadenmauer eingebaut ist. Sie diente bei Empfängen und Vorführungen als Loge für den königlichen Hofstaat.

Zum ersten Male auf unserer Reise treffen wir hier die Attribute der verschiedenen Herzöge, Könige und anderer Würdenträger als Dekorationsmotive an, so zum Beispiel Franz der Zweite, Franz der Dritte, der erste Schweizer Söldnerheerführer bei Marignano im ersten Jahre seiner Regierung schlug, hat einen fuerverschlagenden Salamander im Wappen. «Nutrisco et extingo» heisst das Motto darunter, was bedeuten soll, dass er sich vom Feuer (Krieg) ernährt; aber das Feuer wieder löscht und Frieden stiftet. Den Salamander finden wir in Blois

in immer wieder anderen Stellungen verwendet, ebenso das geschweifte Hornchen von Claude de France, Gemahlin Franz des I.

Wir verlassen das Städtchen Blois, das im Weltkrieg stark beschädigt wurde, um heute noch Chaumont zu erreichen. Eine graue Abendstimmung liegt über dem Park mit den riesigen, zapfenbesetzten Zedern, wie wir zur Burg Chaumont hinaufsteigen. Einsam thront sie über der Loire. Dicke, drohende Festungsmauern erheben sich jenseits des Burggrabens und drosseln verlieren sich verschlungene Pfade in einem weitläufigen Park. Beim Eintreten bemerken wir über dem Burgtor das Attribut Chaumonts, Scheiter über dem brennenden Berg. Wer dachte aber, dass auf der andern Seite der trutzigen Rundtürme jenseits der Zugbrücke ein freundlicher Schlosshof mit heiterer Renaissancefassade unserer wartet? Wer erwartet, dass hier einst eine kleine Keramikfabrik stand, wo ein Künstler die Portraits von über hundert bekannten Zeitgenossen prägte? — Attribut schmückten das Schloss und seine Räume: das lustige Stachelschweinchen Ludwigs des XII., das die Krone in seinen Stacheln trägt, der Kardinalhut des Kirchenfürsten von Amboise, die Initialen Louis des XII. und Anne von Bretagne. Chaumont war auch Wohnstätte berühmter Frauen. Katharina von Medici, Gattin des Heinrichs des II., berühmte Anstifterin der Bartholomäusnacht und Regentin für ihren minderjährigen Sohn, erwarb im 16. Jahrhundert Chaumont, als sie schon Witwe war. Man sagt, dass sie hier mit ihrem Astrologen das grosse Schicksal ihrer Söhne aus den Sternen gelesen habe. Katharina gab das Schloss, gewissermassen als Racheakt, der Favoritin ihres Gatten, Diane de Poitiers. Diese ist eine der hervorragendsten Frauengestalten des 16. Jahrhunderts, von seltener Vitalität bis ins hohe Alter und mit Gaben des Gel-

stes wie des Körpers begnadet. Sie hatte das liebliche Chaumont als Wohnsitz bekommen von Heinrich dem II. — nun nach seinem Tode wurde sie gezwungen, es gegen das herbere, einsame Chaumont zu tauschen. — Noch eine andere Frau verbrachte hier die Tage des Exils: Madame de Staël, Gegerin Napoleons, wurde von diesem nach Chaumont verbannt.

Doch der Hüter der Burg drängt zum Aufbruch. Es dunkelt. Wir werfen einen letzten Blick auf die grossartige Landschaft uns zu Füssen. Im Westen verspricht ein rötlicher Abendhimmel gutes Wetter für morgen, für neue Entdeckungsreisen.

Chambord — gut, dass wir ein Mittagsschläfen hinter uns haben, bevor wir uns daran machen, dich zu erforschen. Während wir die lange Strecke vom Eingang bis zum Schloss durchqueren und die vielen Treppen ersteigen, stelle ich mir vor, wie wohl die tausend Bedienten damals gelebt und wie viele Schritte sie im Tag gemacht haben mögen, als noch kein Fahrrad erfunden war. Was für ein merkwürdiges Durcheinander birgst du auf deinem riesigen Dach, Chambord! Wie ein Wald erscheint es aus der Ferne! Ein ganzes kleines Dorf trägt dieses Dach mit wunderlichen Türmen, Türmchen, Kaminen, Lucarnen, Dachreitern, Glockentürmchen, kleinen Wohnungen. Hier spielte sich das Leben des Hofes mit seinen Intrigen ab; hier verfolgten die Damen die Herren und ihre Gäste die Jagd, die sich, bald nahe, bald ferne am Horizont, in den riesigen Wäldern abspielte.

Chambord wurde von Franz dem I. erstellt, der selbst nicht davor zurückschreckte, den Kirchenschatz anzugreifen, um dieses, sein geliebtes Chambord fertig zu bauen. Er fühlte sich hier «chez soi». — Auf diesem Schloss schrieb Molière seinen «Bourgeois Gentilhomme». Das Stück wurde im Beisein des

Grundlagen der Logik und der Mathematik, ein Symposium der Physiker unter Leitung von Professor Pauli an der ETH über «Phänomene und Gegenstände», eine Aussprache über das Leib-Seele-Problem unter Leitung von Professor Piaget und ein von P. D. Dr. Walter geleitetes Symposium über «Theorie und Erfahrung in der Soziologie». Diese Symposien wurden verschiedentlich gestaltet. In der Psychologie wurden zunächst kurze Beiträge von Vertretern psychologischer Richtungen aneinander gereiht, wobei es angesichts der Vielheit der Richtungen in der Gegenwartspsychologie nicht möglich war, alle wichtigen Erscheinungen zu berücksichtigen. Gegenüber den Referaten nahm die Auseinandersetzung einen kleineren Raum ein. Dagegen wurde das von Professor Pauli geleitete Symposium zu einem lebhaft geführten, für die Zuschauer instruktiven Gespräch der Physiker über ihre Theorie.

Die Vertreter der verschiedenen Wissenschaften kamen ausserdem zu Sektionsitzungen zusammen, wo sie Gelegenheit hatten, eine ganze Reihe von Vorträgen ihrer Kollegen anzuhören und zu besprechen.

Eine besondere Sektion «Mensch und Technik» stellte die Verbindung von Wissenschaft und täglichem Leben her. Hier wurden praktisch bedeutende menschliche Probleme, wie zum Beispiel das Verhältnis von Mensch und Technik, die Verantwortung des Ingenieurs, der Techniker im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Gewissen, behandelt und diskutiert, wobei auch Männer aus der Praxis das Wort ergrieffen. Ausser einigen Schweizer Ingenieuren sprach unter anderem Dr. P. S. Stacey, ein Industrieller aus New York, über Erd-

gas als Rohmaterial. Er führte unter anderem aus, dass aus den chemischen Derivaten von Erdgas und Rohöl heute schon genügend Mittel erzeugt werden könnten, um die doppelte Zahl der heutigen Weltbevölkerung zu ernähren und zu bekleiden.

Die Erwartungen von einem Kongress dürfen nicht zu hoch gespannt werden. Es handelte sich nicht um Darstellung neuer Forschungsergebnisse, sondern es wurde ein Querschnitt durch die heute bestehende Problemlage gegeben. Dass Wissenschaftler aus 38 Staaten der Welt dabei mitzuvirkend bereit waren, darf als Ausdruck des guten Willens zur Zusammenarbeit gedeutet werden. Neu war, dass sich unter den zirka 500 Gelehrten aus aller Welt elf Russen aus Moskau eingefunden hatten, die offiziell an den Kongress delegiert worden waren. Dass sie die marxistische Weltanschauung vertreten, war voraussehbar. Eine wissenschaftlich beachtenswerte Leistung stellte die von Auguste Comte ausgehende Klassifikation der Wissenschaften dar, die M. B. M. Kedrov präsentierte.

Die ausländischen Kongressteilnehmer hatten Gelegenheit, unser Land ein wenig kennenzulernen. Am Eröffnungstag des Kongresses fand ein Empfang durch den Regierungsrat und den Stadtrat von Zürich auf der «Linth» statt, die die Gäste rund um den See führte. Der Donnerstag war für einen Ausflug nach Basel reserviert, wo im Teilnehmern Museen, Zoologischer Garten, Rheinfallen und chemische Industrien gezeigt wurden. Für die Gattinnen der Gelehrten, die nicht am Kongress teilnehmen wollten, gab es ausserdem täglich Besichtigungen und Ausflüge in und um die Stadt.

E. B.

Erfolgreiche Tätigkeit des Sozialsekretariates für Schweizerinnen in Grossbritannien

Das Sozialsekretariat für Schweizerinnen in London kann nun laut neuestem Bericht die Sektion für Auswanderung und Arbeitskraft des BIGA bezeichnen, eine vierjährige Tätigkeit zurückblicken. Es ist unter der Leitung von Fräulein M. Wolfer zu einer immer unentbehrlicheren und fruchtbareren Einrichtung geworden, die ständig mehr beansprucht wird. Nach dem Tätigkeitsbericht für das letzte Jahr haben sich in diesem gegen 1000 Personen (genau 946) um Auskunft oder Hilfe an das Sekretariat gewandt, 100 mehr als im Vorjahr. Das Hauptgewicht der Tätigkeit liegt auf dem Gebiete der Fürsorge, während die Stellenvermittlung etwas in den Hintergrund getreten ist. Die Zahl der Hilfeleistungen hat von 367 im Jahre 1950 auf 693 letztes Jahr zugenommen. Die Bitten um Abklärung von Stellen und die Anfragen von Eltern erhöhten sich erfreulicherweise immer mehr. Auch die Fürsorgestellen, Behörden, Pfarrämter, Stellenvermittlungsbüros usw. in der Schweiz benötigen immer mehr das Sozialsekretariat, um über ihre Schützlinge Auskunft zu erhalten, oder um Mädchen weiter betreuen zu

lassen oder diese auf besondere Schwierigkeiten aufmerksam zu machen. Besonders entwickelt hat sich im Verlaufe des letzten Jahres der Bahnhofsdienst. Ankommende Töchter wurden nach vorheriger Anzeige an bestimmten Tagen abgeholt und in den Zügen geleitet, gegen eine Entschädigung von 1 Kr. die alle Auslagen für Telefon, Taxi, Träger wie auch die Entlohnung der Agentin umfasst. Denn hatte das Sekretariat auch in manchen Fällen bei der Organisation der Heimreise behilflich zu sein, Töchter, die in Schwierigkeiten gerieten, weil sie noch nicht 18jährig waren, erhielten Beistand. Wiederum hatte das Sekretariat auch eine Anzahl wendende, ledige Mütter zu betreuen und nach der Geburt für Mutter und Kind zu sorgen. Ferner wurden Patientinnen besucht und betreut. Schliesslich sei noch erwähnt, dass von den 946 Frauen und Mädchen, die sich im vergangenen Jahre an das Sozialsekretariat wandten, 678 Deutsche, 201 Schweizerinnen, 10 Tessinerinnen und 59 Ausländerinnen waren, die nähere Beziehungen zur Schweiz hatten.

PF.

Der Christ im Staat

Die International Religious Fellowship (Jugend-Weltbund für religiöse Freiheit und freies Christentum) ist — wie der Name sagt — ein Zusammenschluss verschiedener religiöser Jugendorganisationen liberaler Art. In der Schweiz sind der Schweiz, Zwingli- und die Zwingliana Academia Basiliensis der IRF angeschlossen. Weitere Mitgliedgruppen finden sich in Holland, England und den Vereinigten Staaten und seit kürzerer Zeit auch in Deutschland. Die Verbindungen mit den früher bestehenden Gruppen in Ungarn und der Tschechoslowakei sind unterbrochen.

Die alljährlich stattfindende Konferenz der IRF wurde dieses Jahr in der reformierten Heimstätte

Rüdlingen (Schaffhausen) vom 31. Juli bis 6. August 1954 abgehalten. Sie vereinigte 2 deutsche, 12 englische, 8 holländische und 21 Schweizer Delegierte.

Im Mittelpunkt der Konferenz stand das Referat von Professor Dr. G. Thürer, Teufen, über «Der Christ im Staat». Viele Christen misstrauen dem Staat. Die Angst vor dem Römertum steckt noch in vielen Glaubensbrüdern. Auch sind viele Christen der Ansicht, die Mitwirkung im Staatsleben schade ihrer Seele. Um das Verhältnis von Christentum und Staat richtig zu erfassen, müssen wir uns darüber im Klaren sein, was wir unter Christentum und Staat zu verstehen haben. Das Christentum erstrebt eine Ordnung nach der Heiligen Schrift. Bruderschaft in Gottes Vaterliebe ist Verheissung und Auftrag des Christentums. Der Staat erstrebt auch eine Ordnung aber eine diesseitige. Die Gestaltung des Staatslebens nennt man Politik, also eine Auseinandersetzung der Gruppen über die Frage, welche Grundsätze im Staate gelten und welche Menschen ihn leiten sollen. Gibt es christliche Staaten? Jede Verfassung spiegelt die Ideenwelt ihrer Urheber. Sind also Christen massgebend am Verfassungsvertrag beteiligt, so gehen auch christliche Anschauungen in das Grundgesetz der betreffenden Nation ein. Der Christ hat sich also auch im Staatsleben zu bewähren; denn der Staat gehört nun einmal zu den Gegebenheiten des Lebens. Wer diese Verantwortung flieht und den Staat heidnischen Gewalten überlässt, der

sündigt. Wer keine Politik treiben will, muss sich nicht wundern, wenn mit ihm Politik getrieben wird und vielleicht auf eine Art, die ihm nicht lieb ist. Man soll freilich den Staat nicht zum Götzchen machen, hingegen gibt es ein heiliges Widerstandsrecht, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen.

Durch ein freundliches Entgegenkommen der Firma Gebrüder Sulzer (Winterthur) war es möglich, einen Einblick in die sozialen Einrichtungen dieser Grossfirma zu erhalten. Dr. Oskar Sulzer selbst überbrachte den Willkommensgruss und man war angenehm berührt, aus einem Munde das Wort Seelsorge zu hören. Eine Werkbesichtigung und ein Besuch der anderen sozialen Einrichtungen dieser Firma rundete das Bild ab. Ein Besuch in der Reinhart-Galerie, ein Ausflug nach Stein/Schaffhausen und Wanderungen wurden für unsere ausländischen Gäste organisiert, die uns am Abschiedsabend bewiesen, wieviel Sinn für eine Gemeinschaft — über alle trennenden Sprachschranken und Rassenvorurteile — in der IRF leben und wachgehalten werden.

Ruhiger Bettag

Aufruf zum Bettag 1954

Unruhe ist das Kennzeichen unserer Zeit! Sie beherrscht unseren Arbeitsplatz, unseren Feierabend, mehr und mehr auch den Sonntag. Sie beeinträchtigt die Gesundheit unseres Körpers und unserer Nerven, schadet aber auch unserem Geist und unserer Seele. Wir haben keine Zeit mehr zur Besinnung, können kaum mehr darüber nachdenken, wozu wir auf der Welt sind, und ob wir den richtigen, dem Willen des Schöpfers entsprechenden Weg einschlagen.

Der Bettag war ursprünglich ein solcher Tag der Besinnung und damit ein grosses Geschenk für unser Volk und Land. Er ermöglichte uns, eine Weile still zu sein, um daraus neue Kräfte für den Alltag zu schöpfen. Aber auch der Bettag ist heute von der Unruhe berührt. Auch an diesem Tag läuft das Radio, fahren die Trams und die Eisenbahnen, dröhnen die Flugzeuge in der Luft und flitzen zu Tausenden Velos und Motorfahrzeuge durchs Land. Ja, meist ist der Verkehr am Bettag besonders reger, weil sich viele Verwandte, Freunde und Kollegen gegenseitig besuchen wollen und man vor dem Einbruch der rauheren Jahreszeit noch einmal Natur und Landschaft geniessen möchte.

Muss dies alles so sein? Könnten wir nicht den Bettag in Ruhe begehen? Könnten wir nicht für einen Tag das Radio möglichst wenig und möglichst leise einschalten und dafür mehr auf Gottes Stimme hören? Könnten wir nicht unsere auswärtigen Besuche auf einen andern Tag verlegen? Und könnten wir nicht unsere Fahrzeuge zu Hause lassen, die landschaftlichen Schönheiten zu Fuss geniessen und uns wieder einmal die nähere Umgebung unseres Wohnortes anschauen? Wie gesund und wertvoll ist doch ein stilles Schauen und Hören für Körper und Seele! Wie gut tut uns die Besinnung auf uns selbst und den Zweck unseres Lebens! Wieviel Gutes erweisen wir mit möglichst ruhigem Verhalten erst uns selbst und dann unseren Kindern. Wir wollen alle ernstlich mithelfen, dass der Bettag wieder wird, was er früher war: ein Tag der Ruhe und Besinnung!

SGG.

Automobil-Club der Schweiz, Sektion Zürich / Bund der Christlichen Vereine junger Männer der deutschsprachigen Schweiz / Bund Schweizerischer Frauenvereine / Dr. Christiana Caminada, Bischof von Chur / Christlichsozialer Arbeiterbund der Schweiz / Demokratische Partei der Schweiz / Eidgenössischer Verband Pro Familia / Evangelischer Frauenbund der Schweiz / Evangelische Volkspartei der Schweiz / Freisinnig-demokratische Partei der Schweiz / Dr. Adolf Küry, Bischof der Christlich-katholischen Kirche der Schweiz / Landesring der Unabhängigen / Neue Helvetische Gesellschaft / Schweizerische Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei / Schweizerischer Caritasverband / Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund / Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein / Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft / Schweizerischer Katholischer Frauenbund / Schweizerischer Katholischer Jungmannschaftsverband / Schweizerischer Katholischer Volksverein / Schweizerische Konservative Volkspartei / Schweizerischer Lehrerverein / Schweizerischer Radfahrer- und Motorfahrer-Bund / Schweizerischer Verband Evangelischer Arbeiter und Angestellter / Schweizerischer Verband für Innere Mission und evangelische Liebestätigkeit / Schweizerischer Verein für Sonntagsfeier / Touring-Club der Schweiz, Sektion Zürich / Verbindung der Schweizer Aerzte.

nach ein nächtliches Schauspiel: «Son et lumière», les «Dames de Chenonceaux». Jeden Abend während des Sommers werden in einigen der vielen Schlösser die Spiele «Son et Lumière» gespielt. Jedes Schloss hat seine besondere Vergangenheit, und wer all die Spiele hören würde, hätte ein gutes Stück von Frankreichs Geschichte kennen gelernt. In Chenonceaux wandern die Zuschauer, die sich bei unseren Besuchen namentlich aus Franzosen zusammensetzen, durch eine lange Platanenallee, die im künstlichen Lichte einem göttlichen Dome gleicht. Nun erreicht man den Vorplatz des Schlosses, das über das Wasser gebaut ist, eine Brücke führt hinüber zu den Gärten. Von dort hat man die beste Sicht auf die Gesamtanlage. Man gruppiert sich endlich längs einer Balustrade mit Aussicht auf das mondbeschiedene Flüssencher. In Erwartung des Kommandens ist die Unterhaltung gedämpft. Man ist froh, dass heute abend endlich ein klarer Himmel und sogar etwas sommerliche Wärme zur Feier beiträgt. Da beginnt das Spiel. Eine weiche Stimme erzählt die Geschichte des Schlosses. Je nach dem Verlauf der Erzählung erleuchten sich nun Begriffe der älteren oder neueren Schlossfügel, die Burgkapelle, die neue Teil, der Chenonceaux mit dem andern Ufer des Flusses verbindet. Dazu ertönen alfranzösische Weisen, Choräle leiten die Einweihung der Kapelle ein. Dialoge zwischen Schlossbewohnern längst vergangener Zeiten werden gesprochen — es ist so bezaubernd und man ist so gefangen in dem Spiel, dass man glaubt, Catherine Briconnet, die als Hausherrin des Schlosses waltete, müsse auf der Brücke zu sehen sein. Man strengt seine Augen an, im Dunkeln, um die schöne Dame de Politi zu se-

Politisches und anderes

Die Schweizerische Landwirtschaftliche Ausstellung in Luzern nimmt mehr und mehr Gestalt an, und verspricht sowohl an Umfang wie auch Qualität des Gebotenen ein nationales Ereignis zu werden. Am 23. September werden sich die Bäuerinnen des ganzen Landes zu einer eindrucklichen Tagung vereinigen.

Die Repräsentationspflichten des Bundesrates haben zwei Kleine Anfragen (Nationalräte Grütter und Bircher) veranlasst. Der Bundesrat geht mit der Auffassung von Bundesrat Streuli über die grosse Belastung durch dieselben einig, hat schon seit einiger Zeit versucht, eine strengere Praxis einzuführen, ohne damit überall das nötige Verständnis zu finden. Er begrüssigt die beiden Kleinen Anfragen, die in der Öffentlichkeit das Verständnis für vermehrte Zurückhaltung in offiziellen Einladungen an die Departementschefs wecken sollten.

«Ende Streik» der bayrischen Metallarbeiter am 31. August. Die von der Gewerkschaft verlangte Erhöhung des Stundenlohnes um 12 Pfennig, der Vermittlungsvorschlag um 10 Pfennig wurde in Kraft gesetzt, die Arbeit am 1. September wieder voll aufgenommen.

Die ständerätliche Kommission beantragt Ablehnung der Rheinlauf-Initiative.

Die französische Politik in ihren europäischen Beziehungen beschäftigt noch lebhaft das In- und Ausland. Nach der Beerdigung der EVG schrieb der «Figaro»: «Für morgen kann man gewisse Befürchtungen empfinden, heute schämt man sich.» Die Mendès-France-Politik scheint immer undurchsichtiger zu werden; er versucht aussen- und innenpolitisch «den Rank» zu finden, was in einem politisch so zersplitterten und für die Fragen der europäischen Solidarität so uneinsichtigen Volk schwierig ist. Irgendwie ist auch im eigenen Land das ihm nach seinem Indochina-Erfolg zugebrachte Vertrauen im Abnehmen begriffen. Die «grande nation» bleibt ferner ein nicht rein bestimmtes Instrument im Konzert der demokratischen Länder.

Zwischen Bonn und Paris ist die Misstrauensbombe explodiert, weil Adenauer in einem Interview mit der Londoner «Times» den französischen Ministerpräsidenten beschuldigt hat, die EVG absichtlich zu Fall gebracht zu haben. Dieser wünscht nicht, dass seine Minister offiziell zu dem Interview Stellung nehmen. Er weiss, dass er gegenwärtig nicht nur über französische, sondern auch über internationale Eier balancieren muss.

Konferenz in Manila Am 6. September wurde in Manila durch den Präsidenten der Philippinen, Ramon Magaysay, die Achten-Konferenz zur Schaffung eines Verteidigungspaktes in Südostasien (SEATO) eröffnet. Möge sein Aufruf an alle freien Nationen zum Kampf gegen Tyrannie und Aggression in der ganzen freien Welt gehört werden.

Aggressive Handlungen der Russen auf einen amerikanischen Bomber in neutralen Gewässern etwa 100 Kilometer östlich Wladivostok, und nationalchinesischer Luftangriff auf kommunistische Artilleriestellungen bei Amoy, wodurch das kommunistische Artilleriefeuer gegen die Insel Quenoy abgeschwächt wurde.

General de Castries, der furchtlose Verteidiger von Dien Bien Phu, ist endlich in Freiheit gesetzt worden.

FHD-Chef reist nach England Das Eidgenössische Militärdepartement hat FHD-Chef André Weitzel für die Zeit vom 30. September bis 15. Oktober 1954 zu einem Besuch des Frauenhilfsdienstes der britischen Armee und der Royal Air Force abkommandiert. Diese Besuchsreise soll Gelegenheit geben, die Einrichtungen und Methoden des Frauenhilfsdienstes einer fremden Armee kennenzulernen und daraus für unsere Verhältnisse neue Anregungen zu erhalten und Lehren zu ziehen.

Das Sonnenmanko der Sommermonate Juni, Juli, August ist das grösste seit 1903, dafür umso mehr Niederschlag und Manko an Wärme.

Et. St.

Nur
MOCAFINO
gibt so schnell
so guten Kaffee
100% reiner Kaffee-Extrakt in Pulverform

Sonnenkönigs in kleinem Kreise zum ersten Mal hier aufgeführt, in einem Saal, dessen Kassetendecke zur Feier der Aufführung vergoldet wurde. Ludwig der XVI. sah sich die Komödie von einer berühmten Treppe aus an, die als Schau- und Schmuckstück Chambord zierte; es ist eine Doppelwendeltreppe, die ihren Ausgang vom gleichen Ort nimmt. Kunstvoll sind die zwei Treppen ineinander verschlungen, ohne sich jedoch je zu kreuzen, dass man sich antreffe würde. Chambord ist wie viele Loireschlösser aus einem weissen Kalkstein, der im Alter immer schöner und weisser wird. Es ist heute leer. Tagüber wiederholte es vom Tritt der vielen Besucher, die seine Pracht bewundern; nachts liegt es still da erhellt vom künstlichen Lichte, das die Schlösser an der Loire zu einem eigenartigen Scheinleben erweckt.

Lieber als dieses Prunkgebäude ist bei Cheverny, ein kleines, reinweisses Kleinod im grünen Park, noch bewohnt. Aus dem 17. Jahrhundert stammend, ist dieser Herrschaftssitz ein vollendetes Ganzes, im Gegensatz zu den königlichen Schlössern, die im Laufe der Zeiten oft umgebaut wurden. Im Park bemerken wir einen Zwinger mit über 20 Jagdhunden, gleich daneben als ein merkwürdiger Gegensatz eine Sammlung von fast 2000 Gewehren, denen ein seltsamer Modergeruch anhängt. In Cheverny wird dem Publikum nur ein Teil des Gebäudes mit Möbeln aus verschiedenen Epochen gezeigt. Auch hier, wie in mehreren anderen Schlössern, war es die Hausheerin, welche die Bauten leitete.

Es gibt bereits ein Hotel, wie wir das hochgelegene Schloss Amboise erreichen. Auf einem Sporn, wo bereits Römer und Gallier ihre Befestigung hatten, liegt die mittelalterliche Burg. Auf der Schlossterrasse wurden zur Zeit Karls des VIII. riesige Feste abgehalten. Die Aussenmauern des städtischen Gebäudes wurden zur Zeit der Spiele mit prächtigen Gobelins behangen und ein himmelblaues Zeltdach spannte sich über die Zuschauermenge, um vor Sonne und Regen zu schützen. Die Blüte des Jahrhunderts erlebte hier mancherlei Sensationen, den Rahmen bildete die grossartige Landschaft der Loire, die man von dieser einzigartigen Höhe aus weithin überblickt.

Wer würde vermuten, dass in dieser so echt französischen Landschaft, im Tien der «Douce France», Leonardo da Vinci seine letzten Jahre verbrachte? Franz der I., ein grosser Verehrer der Renaissance, berief den grossen Künstler hierher. Dieser bewohnte in der Stadt Amboise, zu Füssen des Schlosses, das Gut Clos-Lucé, wo man noch sein Sterberzimmer zeigt. Hier in Amboise liegt er begraben, hoch über der Loire, in der zierlichsten Schlosskapelle, die mit ihrem formvollendeten spätgotischen Stil eine würdevolle Stätte für den grossen Meister ist.

Von der Burgterrasse aus sehen wir hinunter auf den Fluss. Heute sind an seinen sandigen Ufern beliebte Bade- und Campingplätze —, einst, ums Jahr 500, trafen sich an dieser Stelle die Könige Alarich und Clovis zu grossem Friedensfeste.

Malerisches Amboise, wir lassen dich hinter uns, um in einem der fast gänzlich leeren Hotels längs der Strasse, ein teures, aber etwas kärgliches Mal zu verzehren. Wo sind wohl all die Fremden, die sonst diese Gaststätten beleben? Die Saison ist schlecht, klagen die Hoteliers.

Doch noch ist der Tag nicht zu Ende, unser wartet

Es ist besser eine Versicherung zu haben
und sie nicht zu brauchen,
als eine zu brauchen und sie nicht zu haben.
ZÜRICH

Rechtlose Menschen

Ein kleines Beispiel von vielen aus dem Alltagsleben

Von Frauen- und anderen Menschenrechten ist heute so viel die Rede. Und doch gibt es ungezählte Menschen, die durch die Verhältnisse rechtlos sind.

So ist es zum Beispiel in der Stube der Berger Lina dauernd dunkel und lichtlos geworden, seitdem sie ihr das nach Westen zugekehrte Fenster in einem Bauernhaus zuhanden einer Stallrenovation verbaut haben.

«Du musst begreifen, dass man dieinewegen diesen Umbau nicht umgehen kann», sagten ihre Leute, wobei der Bauplan lange vorher fix und fertig ausgearbeitet war.

Vielleicht hatte die Berger Lina bereits auf Vorschuss reichlichen Ersatz für all das, was ihr durch die Verhältnisse genommen wurde, durch ein reiches Innenleben erhalten.

So sprach die Berger Lina auch zur Nachbarin, welche die lichtlose Stube, in der sich auch noch der aufdringliche Ammoniakgeruch des unmittelbaren unter der Stube befindlichen Kuhstalles be-

merkbar machte, als eine unhaltbare Wohngeliegenheit beanstandete. «Gerade du mit deinem angereichen Hang, alles schwer zu nehmen, solltest eine sonnige Stube haben».

Sansibar — das Protektorat unter der roten Flagge

Von Olle Nyman, Afrika-Korrespondent des Scandinavian Airlines System

Das flammende rote Tuch ohne jegliche heraldische Attribute ist die Nationalflagge des britischen Protektorates Sansibar an der Ostküste von Afrika.

Das Protektorat besteht zur Hauptsache aus zwei Inseln: Sansibar und Pemba. Sansibar ist die grössere der beiden, ungefähr 60 Meilen lang und 20 Meilen breit.

Das friedliche britische Protektorat steht unter der symbolischen Regierung des Sultans, eines 75-jährigen, freundlichen Herrn, den man bisweilen am Abend in einem feuerroten Rolls-Royce mit ebenfalls roter Standarte durch die Ortschaften der Insel fahren sieht.

Verbrauchte Kräfte rasch ersetzen! OVOMALTINE stärkt auch Sie!

Das fremde Kind

Es ist noch klein und weint. Die junge Frau hat darüber all ihre Pläne vergessen und beugt sich nun über das fremde Kind.

Die junge Frau stellt das Kind sachte auf und spricht ihm zu. Das kleine, rote Mäntelchen ist ein wenig schmutzig vom Strassenstaub.

«Komm», sagt die Frau einfach, und damit hebt sie das Kind auf und nimmt die leichte Bürde in die Arme.

Die abgesechelte Tasche legt sie auf den Tisch, zieht dem Kind das rote Mäntelchen aus und setzt es in einen tiefen, weichen Sessel.

«Wartet, sagt sie dann lächelnd, und es tönt ein wenig geheimnisvoll. Die Frau verschwindet in einem Nebenzimmer, lässt die Tür angelehnt und hört, wie das kleine Kind immer noch verhalten weint.

«Möchtest du das sehr gerne haben?», fragt sie. Das fremde Kind schaut verwundert in das niedliche Puppengesicht und hört für einen Moment auf zu weinen.

«Und nun wirst du mich ein wenig anleihen?», sagt sie weiter und sieht das fremde Kind bittend an.

Dieses hat grosse, blaue Augen, die immer noch verwundert dreinsehen. Und die hellen Wimpern

sind noch feucht von Tränen, die wie silberne Taupfropfen glänzen. Die Finger der jungen Frau fahren spitz und leicht unter das weiche Kinderkind.

«Man darf nicht zu lange rächen», sagt das Kind ernsthaft zur Puppe, «sonst sterben Blumen», und es lässt den Stengel los.

«Sie ist schon gestorben», flüstert es zitternd der Puppe zu, sieht in den Tod — und beginnt zu weinen.

Die junge Frau kommt zurück. Sie hat am Telefon gesagt, es «leie nicht mit dem Brot. Ob das stimmt, weiss sie nicht — aber so kann sie das Kind noch ein wenig behalten.

Sie sieht die geknickte Blüte und das weinende Kind. Lange hat sie, Tag für Tag, verfolgt, wieviel die

ganische Konstitution zurückzuführen. Es war dieses Dasein der nicht hundertprozentigen Leistungsfähigkeit nicht leicht zu ertragen, besonders wenn zuweilen der Wille zum Durchhalten und auch durch vermehrte Schwierigkeiten in der Berufsausübung durch körperliche Störungen zuweilen erlahmte.

Ja, wenn die auf der Sonnenseite des Lebens Stehenden und diejenigen, die, um diesen Vorzugsplatz zu erreichen, sich nicht scheuen, sozusagen ihre Leiden hinzuzugewinnen, ahnten, wie sehnsüchtig die auf der Schattenseite Stehenden nach einem Lichtblick Ausschau halten, dass diesen letzteren selbst ein einfacher Feldblumenstrauss Freude und seelische Aufrichtung bedeutet, dann würden nicht die noch wenigen Sonnenblicke durchlässigen Fensters verbaut.

Sansibar — das Protektorat unter der roten Flagge

Das flammende rote Tuch ohne jegliche heraldische Attribute ist die Nationalflagge des britischen Protektorates Sansibar an der Ostküste von Afrika.

Die kleine Hauptstadt, die den Namen der Insel trägt, ist dieser Umgebung angepasst: Schmale Strassen, durch die sich Wagen und Automobile mit Mühe zwängen, führen vom Bazar zu Bazar und verengern sich im Zentrum zu Gässchen, die knapp Raum bieten für Fussgänger und Radfahrer.

Pittoresk wie die Stadt ist ihr Hafen. Zu bestimmten Zeiten des Jahres treffen hier die grossen

«Dhows», die Barken der Eingeborenen-Flotte, vom Persischen Golf ein. Tanzende, singende und trommelnde Besatzungen feiern mit der Bevölkerung der Stadt das Ende der grossen Reise.

Kaum irgendwo in der Welt findet man ein deraart buntes Menschengewimmel wie in den Strassen von Sansibar. Das grösste Kontingent stellen die einheimischen Afrikaner und Araber in ihren langen, weissen Gewändern mit den weissen Kapuzen; aber auch Inder in engen weissen Hosentrainern in farbenfrohen Saris und verschleierte Moslem-Damen promenieren durch die Gassen der Siedlung.

Einheimische Matrosen sitzen in Gruppen unter den Palmen und erzählen sich ihre endlosen Geschichten von der See und ihren Wunders. Nichts aber geht über den Anblick der Dhow-Kapitäne, welche sich mit stolz erhobenem Haupt durch die Gassen drängen.

Zu den sonderbarsten Traditionen der tropischen Insel gehört die Tatsache, dass hier der Maria-Theresia-Taler neben der landläufigen Währung als Zahlungsmittel akzeptiert wird.

Sansibar — das Protektorat unter der roten Flagge

Das flammende rote Tuch ohne jegliche heraldische Attribute ist die Nationalflagge des britischen Protektorates Sansibar an der Ostküste von Afrika.

Die kleine Hauptstadt, die den Namen der Insel trägt, ist dieser Umgebung angepasst: Schmale Strassen, durch die sich Wagen und Automobile mit Mühe zwängen, führen vom Bazar zu Bazar und verengern sich im Zentrum zu Gässchen, die knapp Raum bieten für Fussgänger und Radfahrer.

Pittoresk wie die Stadt ist ihr Hafen. Zu bestimmten Zeiten des Jahres treffen hier die grossen



Die idyllische Insel aus «Tausend und einer Nacht», einst der wichtigste Sklavenmarkt der Welt, heute Nelkenexporteur und Friedensparadies: das ist Sansibar, das Protektorat unter der roten Flagge. (Photo: SAS.)

Zürcher Kunstgewerbemuseum

Währenddem immer noch die sehr gut besuchte Ausstellung «Neue Formen in Italien» im Parterre weiterläuft, hat sich die Galerie in den Dienst der guten und schönen Sache «Die gute Form» gestellt.

«Du darfst sie behalten», sagt sie. Es tönt ein wenig laut, aber das Kind sieht, wie die fremde schöne Frau zu ihm niederleuchtet.

«Und nun wirst du mich ein wenig anleihen?», sagt sie weiter und sieht das fremde Kind bittend an. Dieses hat grosse, blaue Augen, die immer noch verwundert dreinsehen. Und die hellen Wimpern

Henco macht's über Nacht zum halben Preis. Warum also mit teuren Waschmitteln einweichen und verwaschen? Das schäumende Henco ist der Meister im Schmutzlösen!

Mit Henco eingewelcht ist halb gewaschen!

Das grosse Paket nur 55 Rappen

heerscht noch die grossartige arabische Tradition der guten Manieren und der offenenherzigen Gastlichkeit. Es ist schwieriger, der Freundschaft seiner Gastgeber auf Sansibar zu entgehen, als sie zu finden. Auch der kürzeste Kontakt gibt einem die fast beschämende Gewissheit, dass der Eingeborene jeden Moment des Zusammensens als Freude und Privileg auffasst. Wer von hier aus in kurzer Reise nach Europa fliegt, vermisst dort im Zentrum der Zivilisation oft die ausgesuchte und ehrliche Höflichkeit der «primitiven» Palmeninsel.

Wer steckt dahinter?

Als die Schweizerische Studiengruppe für Konsumentenfragen vor etwas über zwei Jahren ihre Arbeit begann, fand sie fast überall eine freundliche Aufnahme. Es sei höchste Zeit, dass sich ein Organ mit den besonderen Anliegen der Verbraucher befasse, sagte und schrieb man uns — und die Zeitungen machten von unserem Pressedienst stets regen Gebrauch. Einen Einwand bekommen wir allerdings dann und wann zu hören, und zwar aus Kreisen, die uns durchaus wohlwollend-nämlich die forschende Frage, wer denn eigentlich hinter unserer Studiengruppe stecke. Obgleich wir die Gruppenmitglieder, zumal die leitenden,

mehrmals mit Namen und Wohnort der Öffentlichkeit vorstellten, blieb da und dort ein gewisses Misstrauen zurück. Man könnte einmischen, als ob einzelne Leute hinter unserer anspruchsvollen Gruppe weiss der Himmel welch dunkle Mächte und Gewalten am Werk sähen...

Mit dem zweifelnden «Wer steckt dahinter?» hat es in unserem Lande seine eigene Bewandnis. Es scheint nicht zu genügen, dass sich eine Schar aufrechtstehender Bürger mit ihrem guten Namen zu einer Vereinigung, einer Aktion, einem Komitee bekennet; solange keine der tonangebenden politischen oder wirtschaftlichen Organisationen die Sache unter ihre Fittiche nimmt glauben viele Eidgenossen, dass irgendetwas nicht mit rechten Dingen zugehe. Zum mindesten sollten wir, rät man uns, um die Protektion durch ein paar angesehene Parlamentarier nachsuchen. Aber die Studiengruppe wünscht gar keinen derartigen Schutz; viel wichtiger ist für sie, partei- und wirtschaftspolitisch vollkommen frei zu bleiben, um die aktuellen Verbraucherprobleme selbständig und vorteilhaft zu beleuchten zu können.

Wo könnte die Studiengruppe überhaupt einen solchen Rückhalt finden? Die grossen Wirtschaftsverbände unseres Landes sind allemal auf das Produzenteninteresse ihrer Mitglieder eingeschworen; das gilt nicht allein für Industrie, Handel und Gewerbe, sondern auch für die Gewerkschaften, die die Lebensverhältnisse der Arbeiter und Angestellten von der Lohnseite her zu heben suchen. Und so bedeutend die Verdienste der Genossenschaften um den Konsumenten auch sein mögen, treten sie ihrem ökonomischen Standort gemäss doch weit mehr als Grossvertriebler denn als Sachwalter des Verbrauchers auf. Bei dieser Gelegenheit möchten wir die da und dort aufgetauchte Vermutung, unsere Studiengruppe sei in irgendeiner Art und Weise andern wirtschaftlichen Gruppen (Migros, Badener Konsumentenliga oder andern) verbunden oder verpflichtet, entschieden zurückweisen.

Woher nimmt die Studiengruppe für Konsumentenfragen die Mittel, die sie zur Aufrechterhaltung

ihrer Tätigkeit und zur Herausgabe ihres Pressedienstes benötigt? Das äusserst bescheidene Budget der Gruppe wird ausschliesslich durch freiwillige Zuwendungen bestritten, die aus den verschiedensten Kreisen, von den verschiedensten Organisationen und Zeitungen stammen. Die Spender vertreten alle erdenklichen politischen, ökonomischen und sozialen Ansichten und Richtungen; sie stimmen einzig darin überein, dass es dringend erwünscht sei, dem vielstimmigen Chor der Warenherzeuger und Warenvertriebler, der massgebend auf die schweizerische Wirtschaftspolitik einwirkt, endlich ein Organ entgegenzustellen, das den Verbraucherstandpunkt zur Geltung bringt. Beiträge nimmt die Studiengruppe nur entgegen, wenn sie ohne Bindung und Verpflichtung erfolgen und ihr eine vollkommen unabhängige Stellungnahme zu allen einschlägigen Fragen erlauben.

Bei diesem Sachverhalt glaubt die Studiengruppe erwarten zu dürfen, vom Publikum ausschliesslich nach ihren Taten beurteilt zu werden. Ihre Wirksamkeit spielt sich in aller Öffentlichkeit ab; ihr Pressedienst ist jedermann zugänglich. Da hinter steckt niemand; entscheidend ist, wer dazu steht, und das sind noch einmal ein paar Namen zu nennen) Dr. Vital Gavronski, Bern, als Vorsitzender, Rudolf Johanni, Zürich, als Geschäftsführer, und Dr. Georg Renner, Bern, als Redaktor des Pressedienstes. Ferner gehören dem Arbeitsausschuss an Frau Gerda Meyer-Stocker, Journalistin, und Dr. Hans Graf, Wirtschaftspublizist. Die Genannten tragen die Verantwortung für

in ZÜRICH Tel. (051) 257732

Hotel Augustinerhof
St. Peterstr. 8 Nähe Bahnhofstr./Paradeplatz

in DAVOS-PLATZ
2 Min. v. Bahnhof Tel. (068) 3 8021

Hotel Rätia
BEPFLEGE ALKOHOLFREIE HOTEL-RESTAURANTS

An zentraler Lage
Gut eingerichtete Zimmer und behagliche Aufenthaltsräume. Jahresabonnement
Leitung: Schweizer Verband Volkshäuser.

alle, was die Studiengruppe unternimmt oder unterlässt; sie haften, wenn etwas schief geht, und können daher auf Hintermänner und Drahtzieher jeder Artfügig verzichten.

Schweizerische Studiengruppe für Konsumentenfragen

Redaktion:

Frau El. Studer-v. Goumëns, St. Georgenstrasse 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69

Berücksichtigt die Inserenten des Frauenblattes

Handweben und Webstühle

Besucht die Ausstellung der **Emmentaler-Handweberei** im **Gasthof z. weissen Rössli Zäziwil** geöffnet bis Ende September.

Oberemmentaler Handweberei Eygrund
Langnau i. E. Bahn und Post Emmenmatt, hat fünfzigjährige Erfahrung in der Weberei und ist bekannt für gute Ware zu anständigem Preis. — Verarbeitung von Hanf und Flachsgarnen im Lohn. Aussteuern — Technische Gewebe — Greizerer Grisettes.
Salzmann & Reinhardt

Webgarne für Handweberei
Echte Baumwoll- und Leinwandgarne, roh und fertig, Indanthren, in starkes Tapfchettelzwirne aus Leinen und Baumwolle.
F. BURKHARD + DREIER Oberburg (Bern) Tel. (054) 2 26 34
Hand und Garn — Spulerei und Zwirnerei

Handweberei Kröppli & Wenger, Spiez
Parkstrasse 42 Tel. (033) 7 61 60
Anfertigung sämtlicher Handwebarbeiten in Hanf und Flachs, Baumwolle und Wolle.
Auch Woll- und Restenteppiche in Material und Arbeit. Lehrtöchter werden ausgebildet. Prospekte verlangen.

Handgewebe Schloss Köniz
Verkauf in Köniz und im Oberländer Helmatwerk Bern und Biel.
Für Muster u. Auswahl Tel. (051) 5 08 46

Handwebstühle
in erstkl. Holz in verschiedener Bauart und allen Webbreiten liefert zu vorteilhaften Preisen
Paul Wilhelm
Webstuhlbau Kienberg SO
Telephon (064) 3 91 37

Handwebnigns usem Aemmital
Wir offerieren Ihnen eine reiche Auswahl handgewebene Stoffe in Zwihrhalbeln:
Leintücher, 250x170 cm. ab Fr. 28.50
Bettensattelstoffe, 140 cm. breit, per Meter ab Fr. 10.—
Tafeltücher, 180x140 cm. mit 6 Servietten ab Fr. 28.50
Tischdecken, naturbeliebig, mit breiten Bordüren, 180x140 cm. ab Fr. 28.—
Schürzen ab Fr. 12.—, Muster u. Prosp. erhältlich
Bei Barzahlung 2% Skonto, Aussteuern Spezialrabatt. — Sie bestellen hier keine Messanzettel; denn Ihre eigenen Wünsche in bezug auf Muster und Entfaltung werden so berücksichtigt, dass die Stoffe sehr persönlich wirken.
Verkauft direkt vom Webstuhl weg, deshalb günstig im Preis. Kein Ziehen der Stoffen durch ungleiches Eingehen wird garantiert.
Zu freier Besichtigung laden freundlich ein
Familie Fritz Wüthrich-Sutter
Handweberei Zolbrück Tel. (051) 6 75 81

Handwebgarne und Zwirne
aus Flachs, Hanf und Baumwolle, roh, cremiert, gebleicht, gefärbt.
Tepfchettelzwirne für Restenteppiche usw.

BAND-Genossenschaft Bern
SELBSTHILFWERK DER KRANKEN
Helvetiastr. 14, Tel. (031) 3 06 63

Adam & Cie. Burgdorf Bern
Tel. (054) 2 30 47
seit Jahrzehnten bestehende Spezialfirma
Verlangen Sie unverbindlich Offerte!

Zürcher Geschäftsfrauen empfehlen sich

Schluchtig
VORHÄNGE u. BETTWAREN
Neueste Dessins in grosser Auswahl. Anfertigung prompt und fachgemäss in eigenem Atelier. Lassen Sie sich unverbindlich von uns beraten.
H. Schluchtig Zürich 1
Storchengasse 18 Tel. (051) 23 14 09

Babyhaus
Maison Spéciale
Tel. 23 50 20
vis-à-vis Börse
TALSTRASSE 16

Schuhe Taschen Handschuhe **Maß-Schuhe leicht elegant bequem**
Paula Sibir
Bleichweg 9 Tel. (051) 25 61 47
Betriebsferien vom 1. bis 24. August

Blumengeschäft z. «Zähringer» E. Seemann, Zähringerplatz, (gegenüber Postkirche)
Stets schöne Auswahl in Blumen und Pflanzen

Alles für das Kind
Wäsche, Kleider, Kinderwagen, Betten und Spielwaren zu günstigen Preisen
von **Bébéhaus Hottingen**
Zürich 7, Kiosbachstrasse 54
Tel. 24 76 77.

Damen- und Kinder-
Schürzen
In allen Grössen und vorzüglichster Passform finden Sie in grosser Auswahl im **Schürzenspezialgeschäft!**
Louise Gruber, Stehgasse 2, beim Weinplatz

DAMEN- UND HERRENWÄSCHE
K. Kilian-Brunner
ZÜRICH 8
FORCHSTRASSE 10 TELEPHON 24 49 28
FORCHSTRASSE 50 TELEPHON 32 75 98

Frau R. Weber
Apollostrasse 4 - Tel. 34 13 24
Grosse Auswahl in Wolle, Garn und Mercerie-Artikel.
Anleitung in Stricken und Häkeln.

Alle Sorten feinsten Kräutertee und aromatischen Gewürze
erhalten Sie stets frisch im **Spezial-Kräuterhaus**
M. Kempter vorm F. Ochsenr, Stratingasse 15, Eingang Peterhorststr. Zürich 1, Tel. 27 37 63.

L. SCHNEWLIN
Rennweg 2 - Zürich - Tel. 23 91 70
SCHIRME STÜCKE
ÜBERZÜGE REPARATUREN

Kädel Ältestes Spezialgeschäft
Messnahmen u. Beratung in Ihrem Heim
Rennweg 23, Zürich, Telefon 23 59 73

H. Randon & Co.
Limmatquai 128, B. Zentral
Zürcher Rabatmarken

Für den Feinschmecker sind die ausserlesenen Weine, beste Liqueurs, Kaffee, Tee, Schokolade bei
WIDMER & TRÜMPY
Storchengasse 8 - Zürich 1
In grosser Auswahl erhältlich

Modes Elen Wegmann
Stets elegante und preiswerte Damen- und Töchterhüte. Umformen zu günstigen Preisen.
Forchstrasse 19, Tel. 32 43 45

Kitty Zeller Antiquitäten
Zürich 1, Kirchgasse 31

Herbold LEDERWAREN
BAHNHOFSTR. 7 Eingang Honnenweg
Das Spezialgeschäft mit den erstklassigen Preisen

BE CO SCHAFHAUSERSTR. 32 ZÜRICH Tel. 051/26 23 61
Laufend Resten von Dekorationsstoffen und Tüllen
Jakob Benz & Co.

Auch Deine Hilfe ist nötig!
UNTERSTÜTZT DAS INTERNATIONALE KOMITEE VOM ROTEN KREUZ!

DIE FRAU IN KVNST VND **KVNSTGEWERBE**

Küsnacht, Zürich
Kunststuben Maria Benedetti
Seestrasse 160, Tel. 91 07 15
Die interessante GALERIE mit bestgeführtem RESTAURANT und täglichen Konzerten am Flügel

HANDWEBEREI
Frau Jeanne Roth-Ducommun
Kramgasse 10 Bern Tel. 2 31 48
Stoffe für Kleider und Möbel nach Ihren Angaben gewoben oder fertig am Stück

India Store
Frau Eva W. Walter, Zürich 1, Telefon 34 55 00
Schollengasse 3 (Seltengasse Limmatquai 46 abzwelgend)
zeigt aparte und preiswerte Erzeugnisse indischen Schaffens

Handweberei Flora Gunda Stadler-Stölzl SWB
Zürich 8 Florestrasse 41
Möbel- und Dekorationsstoffe für neuzeitliche Innenräume in künstlerisch und handwerklich hochwertiger Ausführung Kleiderstoffe. Blendeppiche

Zentralvorstand des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht

Sitzungen vom 4. September in Bern

Die Präsidentin berichtete über die Verhandlungen des Frauenweltbundes für gleiche Rechte und gleiche Verantwortung vom Juni dieses Jahres in London. Der nächste Kongress des Frauenweltbundes findet im Juli 1955 in Colombo (Ceylon) statt und hat zum Zweck, die Zusammenarbeit der Frauen von Ost und West zu vertiefen.

Der Vorstand hat vom Erscheinen des Vorentwurfes zur Mutterschaftsversicherung Kenntnis genommen, die, obwohl notwendig, noch weit davon entfernt ist, allen Wünschen der Frauen Rechnung zu tragen.

Der Zentralvorstand hält die Tatsache fest, dass der Bundesrat die Ausführung seines Beschlusses über die zivilen Schutz- und Betreuungsgesellschaften in bezug auf die Dienstpflicht der Frauen infolge der Proteste zahlreicher Frauenorganisationen, insbesondere auch des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht, aufgehoben hat. Er vertritt die Überzeugung, dass die Eigenständigkeit der Frauen keinerlei neue Pflichten aufbürden darf, ohne dass die Frauen selber als freie Bürgerinnen an der Ausarbeitung und Einführung dieser Gesetze teilnehmen können. Der Vorstand zählt darauf, dass die Bundesversammlung nun die Notwendigkeit, den Schweizerinnen die politischen Rechte zuzugestehen, anerkennt.

auch von Privaten, und ein fröhliches Rätselraten ist um den unerkannt sein wollenden «Onkel», der jeweils um Weihnachten und Ostern mit Überraschungen für die Kinder erscheint. So bedrückend einerseits der Anblick dieser vielen, vom Schicksal benachteiligten Kinder auch sein mag, so eindrucksvoll ist andererseits das Beispiel restlos erfüllter, christlich-sozialer Nächstenliebe.

M. S.

Solidarität der deutschen Naturschutzfreunde

mit den Gegnern des Rheinau Kraftwerkes. «Die deutschen Beauftragten für Naturschutz, die anlässlich einer Jahrestagung in Freiburg im Breisgau den Rheinfall bei Schaffhausen und der Rheinau einen Besuch abstatteten, sind von der Grossartigkeit dieser Stromlandschaften stark beeindruckt. Der in Gang befindliche Bau des Kraftwerkes Rheinau, das auch die Grösse des Rheinfalls verringert und gleichzeitig das deutsche Rheinufer beeinträchtigt, hat sie zutiefst erschüttert. Sie schlossen sich dem Kampf des Schweizervolkes um die Erhaltung der Rheinau in ihrer natürlichen Grossartigkeit einmütig an, in der Überzeugung, dass diese Kleinodien nicht einseitigen und übersteigerten wirtschaftlichen Interessen geopfert werden dürfen.»

Früchte und Gemüse der Woche

Karotten, Rettich, Weiss- und Rotkabis, Zucchetti, Frühäpfel, Walliser Williams Birnen.

Veranstaltungen

Zürich: Schweizerischer evangelischer Verband Frauenhilfe. **Orientierung über die Lage der strafgefangenen Frauen.** Mittwoch, den 29. September 1954, punkt 14 Uhr, im Lavaterhaus, Peterhofstätt 6, Zürich. Referenten: Herr Dr. H. R. Gautschi, Direktor der Strafanstalt St. Gallen, über: **Die strafgefangenen Frauen in der Schweiz;** Fräulein Dr. H. Einsele, Direktorin der Straf- und Untersuchungsanstalt Frankfurt-Preungesheim (Deutschland), über: **Die Besonderheit des Strafvollzuges an Frauen.** Auf regen Besuch hofft der Vorstand.

Pilze — die Gabe des herbstlichen Waldes

Fachkundige Führungen werden anlässlich der **Pilzausstellung im Kongresshaus in Zürich** durch Mitglieder des Vereins für Pilzkunde durchgeführt und ergänzen die reiche, gut dokumentierte Schau vieler einheimischer Pilzsorten. Es werden auch Pilzgerichte gekocht und serviert. Die Ausstellung ist Samstag, Sonntag und Montag, 11., 12. und 13. September geöffnet und zwar: Am Samstag von 10 bis 21 Uhr, am Sonntag von 10.30 bis 21 Uhr und am Montag von 10 bis 18 Uhr.

Der Schweizerische Evangelische Verband Frauenhilfe

hat auf Mittwoch, den 29. September nachmittags 2 Uhr, Lavaterhaus, Peterhofstätt 6, Zürich, eine orientierende Versammlung über die Lage der strafgefangenen Frau eingeladen. Herr Dr. H. R. Gautschi, Direktor der Strafanstalt St. Gallen, wird sprechen über: **Die Lage der strafgefangenen Frau in der Schweiz;** und Fr. Dr. H. Einsele, Direktorin der Straf- und Untersuchungsanstalt Frankfurt-Preungesheim (Deutsch-

land), über: **Die Besonderheit des Strafvollzuges an Frauen.** Da bis in einigen Jahren die vom Schweizerischen Recht geforderte Gelängnisreform durchgeführt sein soll, möchte der Verband sich an weite Frauenkreise wenden, um sie für die wichtige Frage des Strafvollzuges an den Frauen zu interessieren. Jedermann, der sich für diese Veranstaltung interessiert ist herzlich eingeladen.

«Heim» Neukirch a. Th.

Volksbildungsheim für Mädchen — Herbst 1954
Ferienwoche und Wochenende für Männer und Frauen
Leitung: Fritz Wartenweiler

2. bis 9. Oktober: Herbstferienwoche:
«Das Erziehen wird immer schwieriger. Hindernisse für die Erzieher im modernen Leben.»

13. bis 15. November: Wochenende für häusliche Erziehung:
«Wie lernen wir wieder spielen?»

Winterkurs für junge Mädchen von 17 Jahren an und darüber;
9. November 1954 bis Ende März 1955.

Ausführliche Programme für die Ferienwoche und das Wochenende sowie Prospekte für den Winterkurs bei Didi Blumer «Heim» Neukirch a. d. Thur

Radiosendungen

vom 12. bis 18. September 1954

sr. Montag, 13. September, 14 Uhr: «Notiers und probiers». «Kleine Bastelarbeit. — Die Rundfrage. — Neues aus aller Welt. — Der Backkurs. — Was möchten Sie wissen?» — Dienstag, 14. September, 14 Uhr: «Kinder-Sanatorium». Eine Erzählung von Ellen Delp. — Mittwoch, 15. September, 14 Uhr: Frauenstunde. — Freitag, 17. September, 14 Uhr: «Die halbe Stunde der Frau». 1. Dr. Lotti Ruckstuhl: «Die Mutterschaftsversicherung». Ein Bericht zu einem neuen Bundesgesetz. 2. Schwester Emmy Gattiker: «Oeppis us mim Chratte».



Schöne Haslitaler Handwebereien

Leintücher, Bettanzüge, Hand-, Gläsertücher, Tischdecken, Schürzen, Divankissen.

Verlangen Sie Muster direkt ab
Handweberei H. Brügger
Nessental B. O. - Tel. (036) 5 41 13

Fernseh-Sendungen

für die Woche vom 12. bis 18. September 1954

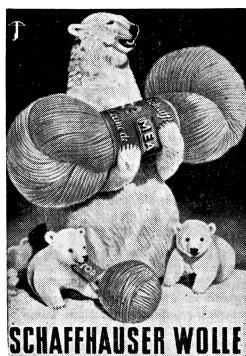
Alle Tage Tagesschau

Sonntag, 12. September, 20.30 bis ca. 21.45 Uhr: San Isidro: Goya - Segovia (Film) — Grosse Reise im kleinen Kreise: Wir entdecken das Rietbergmuseum in Zürich, I. Mittelmeer und Südamerika.

Montag, 13. September, 20.30 bis ca. 21.45 Uhr: Zürcher Impressionen (Film) — Treffer und Nuller: Das Zürcher Knabenschieszen von heute und anno dazumal. Dienstag, 14. September, 20.30 bis ca. 21.45 Uhr: Abenteuer im Roten Meer: 1. Teil (Film); der 2. Teil folgt am 21. September um 20.45 Uhr.

Donnerstag, 16. September, 20.30 bis ca. 21.45 Uhr: Freizeitgestaltung: Blick in eine Ausstellung — Inschallah (Film): Mit Paul Thommen in Afrika — Porträt grosser Komponisten: Eine Sendereihe von Albert E. Kaiser. 1. Sendung: «Johann Sebastian Bach».

Samstag, 18. September, 20.30 bis ca. 21.45 Uhr: Komm und sieh die Welt: Spanien (III); Kommentar: Dr. E. Tilgenkamp.



SCHAFFHAUSER WOLLE



J. Leuter

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie

Zürich 1

Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Telephon 27 48 88
Filiale Bahnhofplatz 7

Helvetia Crème Pudding

Vorsüsst den Mittag



Wappenscheiben
sind Geschenke für jeden Anlass
Ihre Anfertigung übernimmt
Hans Schläfli Glasmaler und Heraldiker
Basel, Gillerstrasse 25A Ateller: Frobenstrasse 62
Tel. 34 53 61 Tel. 34 49 66

25 Jahre Gipfelstube
Und immer wieder der feine Kaffee-Spezial mit dem Spez. Gipfel in der
Gipfelstube - Marktgasse 18 - Zürich

Sadexan
auch für Sie!

SADEXAN, das herrliche Nährgetränk für Kinder und Erwachsene, erfrischt und stärkt zugleich!
SADEXAN enthält: Phosphate des Kalziums und Magnesiums, Lecithin, feiner Malz-Extrakt, Rohrzucker, Kakao, wertvolle Elemente der Milch, sowie Traubenzucker **SADEXAN** ist leicht verdaulich und stopft nicht. Originaldosen zu 500 g netto z. Fabrikpr. v. Fr. 3.15

Gutschein für
1 Portionen-Beutel **SADEXAN**
mit Rezeptblatt für Sommergetränke
Name: _____
Adresse: _____
Aktiengesellschaft SADEC Rüti ZH.

Modeschau
Sophie & Anny Egli Couture u. Konfektion
Frl. F. Weilenmann Hüte
mit 7 bekannten Spezialgeschäften
Montag, 13. September 1954, 20 Uhr
Dienstag, 14. September 1954, 20 Uhr
im gepflegten Café zum «**Silbernen Winkel**»
Ecke Marktgasse/Graben
Eintrittspreis: Fr. 3.30 inkl. Steuer
Vorverkauf ab Donnerstag, 9. Sept. bei H. Stünzi, Zigarrenhaus zum «Strauss» - Telefon 21155 und bei S. & A. Egli, Couture & Konfektion, Unterer Graben 9 - Telefon 22134

Für die hohen, lieben Gäste,
Wahl' vom Guten nur das Beste:
Weißbürger schätzen sie -
Es ist gesund - und kaltet nie!

Das Mineral- und Tafelwasser der Anspruchsvollen!

Sie kennt NOREDUX!

- Das macht NOREDUX!

NOREDUX schützt aber zudem das Gewebe vor Schmutz erleichtert das Waschen, weil der Schmutz nicht mehr am Gewebe sondern am NOREDUX-Appret haftet, der sich bei jedem Waschen selbst auflöst und den Schmutz mitnimmt! Es ist kein Wunder - dass NOREDUX von allen Hausfrauen, die es einmal probiert haben, mit Begeisterung immer wieder gebraucht wird!

NOREDUX ist die neuentdeckte Idealstärke die Ihre Wäsche nicht steif macht, sondern **veredelt!** „Veredeln“ heisst aber: Das Gewebe herrlich weich-elastisch machen, Fadenscheiniges wieder vollgriffig, und Verwaschenes wieder in schönster Farbenfrische ersehen lassen.
Kurz: - wieder wie neu werden die Blusen, Sommerkleidchen, Herrenhemden, die Tischwäsche und Vorhänge.

Noredux
BLATTMANN & CO, WÄDENSWIL



Mit dem Qualitätszeichen des Schweiz. Institutes für Hauswirtschaft ausgezeichnet.